

(Mobile pdf) Diesen Krieg kann keiner gewinnen: Chronik eines angekündigten Friedens

# Diesen Krieg kann keiner gewinnen: Chronik eines angekündigten Friedens

Von David Grossman

DOC | \*audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrank: #226764 in BcherVerffentlicht am: 2006-06-01Abmessungen: 7.48 x .47b x 4.92l, Einband: Taschenbuch208 Seiten | File size: 64.Mb

**Von David Grossman : Diesen Krieg kann keiner gewinnen: Chronik eines angekündigten Friedens** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Diesen Krieg kann keiner gewinnen: Chronik eines angekündigten Friedens:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen13 von 13 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ausgewogen klargelegtVon kekDavid Grossmann schafft fast das fast Unmgliche - nmlich als Israeli die Problematik

des permanenten Nahostkrieges darzustellen. Sein Mittel sind essayartige Beiträge, die auf Grund aktueller Ereignisse aus der Dekade von 1993 bis 2003 verfasst wurden. Lngst berholt - mchte man meinen. Aber gerade die Tatsache, dass sich seit dieser Zeit weder aus der menschlichen, noch aus der politischen Perspektive irgendetwas Entscheidendes verndert hat, zeigt die anhaltende Problematik in einer erschütternden Weise, denn gerade die Zukunftsvision, die Grossman entwickelt, ist heute wie damals wie eine Fata Morgana in anscheinend unerreichbare Fernen gerckt. Eine Pflichtlektre fr jeden, der sich ein objektives, aber auch zutiefst menschliches Bild von den Vorgngen im Nahen Osten machen will. 13 von 55 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Fiktion und Wirklichkeit Von Roman Nies Diesen Krieg knnen weder Israel noch die Araber gewinnen! Wer dann? Wie zitierte doch schon der Prophet Sacharja vor 2500 Jahren den Gott Israels (Kap. 12): Siehe, ich will Jerusalem zum Taumelbecher machen, zu richten allen Vltern, die umher sind...Zur selben Zeit will ich Jerusalem machen zum Laststein allen Vltern; alle, die ihn wegheben wollen, sollen sich daran zerschneiden; ...aber ber das Haus Juda will ich meine Augen offen haben und alle Rosse der Vlter mit Blindheit plagen." Ist nicht Jerusalem zum Laststein der Vlter umher geworden? Haben sich nicht bisher alle, die versucht haben ihn wegzuheben, daran geschnitten? Und bedeutet Blindheit nicht etwa, die Fakten nicht sehen zu wollen? Die Araber werden es weiter versuchen diesen Laststein zu beseitigen. Dabei knnte der Frieden sehr schnell hergestellt werden, wenn die Araber es nur wollten. Auch Israel knnte ihn herstellen, indem sie einfach das Land verlassen und den Arabern freie Hand lassen. Da aber vermutlich (wieder) niemand die Juden einreisen lassen wrde, mssten sie in einem Palstina bleiben, wo ihnen genau das geschehen wrde, was ihnen dort oder anderswo unter muslimischer Oberherrschaft in vielen Jahrhunderten widerfahren ist. Aber es wre "Frieden"! Was mssten die Araber tun? Erstens sollten sie damit aufhren, die Juden zu hassen. Zweitens sollten sie den sogenannten palstinensischen Bewohnern der Flchtlingscamps in ihrem riesigen, unbewohnten Territorium endlich Land zuweisen. Drittens sollten sie sich von den Juden Hilfe geben lassen wie man eine Eide zum Blhen bringt. Dafr sind Juden Experten. Als Vorbild knnte auch das Nachkriegsdeutschland dienen, das Millionen Flchtlinge aus dem Osten nicht nur aufgenommen und integriert hat, sondern auch noch denen, die das Land weggenommen und unter Gewaltausbung die Menschen vertrieben haben, vergeben hat und gutnachbarschaftliche, freundschaftliche Beziehungen pflegt. So macht man das! Vorbildhaftes Deutschland. Das darf man auch einmal sagen! Es wird oft behauptet, die drei Religionen, Judentum, Christentum und Islam htten die gleichen Grundlagen. Und dass sie alle friedliebende Religionen wren. Wer genauer hinsieht, wei, dass das nicht stimmt. Sehr wohl gibt es einen "Islam" in der Vorstellung und Praxis vieler sogenannter Muslime, der friedlich ist. Aber das ist sicher nicht der Islam von Muhammad oder dem Koran, die sich die Eroberung der Welt mit dem Schwert und die Vernichtung der Juden zum Ziel gesetzt bzw. dieses zum Ausdruck gebracht haben. Beweise? Der Koran, der zugleich die zuverlssigste Biographie Muhammads ist. Was sagt die Geschichte zum Nahostkonflikt? Israel hatte von den damaligen Herren Palstinas, den Briten, die Zusicherung ein eigenes Land zu bekommen, das neben dem jetzigen Territorium auch Jordanien umfasst htte, somit das ursprngliche Heilige Land, das jedenfalls 1500 Jahre den Juden gehrt hat. Aber l und der Wille, es mit den Arabern nicht zu verderben, lie dann die UN entscheiden, es bei dem Territorium von 1947 zu belassen und aus Jordanien einen eigenen Araberstaat zu kreieren. Es waren sodann die Araber, die Israel behaupt kein Land zugestehen wollten. Es waren die Araber, die ihre Vettern, die auf israelischem Territorium wohnten, aufforderten, das Land zu verlassen, damit sie bei den folgenden Angriffen der Araber nicht im Wege standen und ber den Jordan zu kommen. Es waren die Araber, die sie nicht zurcklieen, damit sie ein politisches Druckmittel hatten. Es waren die Araber, die sodann einen Angriffskrieg zur Zerschlagung des israelischen Staates fhrten mit ihren angreifenden Armeen bis weit hinter die Grenzen zurckgeschlagen wurden. Es war Israel, das erobertes Territorium wieder zurckgab, von dessen Boden es die Araber waren, die Terroranschlge verbteten und immer wieder in den folgenden Jahren Versuche unternahmen Israel mit Krieg zu berziehen. Es war Israel, das Verteidigungskriege fhrte. Es waren die Araber, die die Flchtlingscamps nicht auflsteten und ihre arabischen Vettern nicht in einem ihrer eigenen Staaten ansiedelten, sondern stattdessen politisch missbrauchten und die Jugendlichen zu Hass erzogen und sie zu Selbstmordattentäter und Terroristen ausbildeten. Es sind die Araber, die Attentäter als Märtyrer verehren und als Vorbild fr die Jugend hinstellen und Straen, Schulen und Plätze nach ihnen benennen. Bei allen Friedensgesprchen, sollte man bedenken, dass das erklärte Ziel der Araber (die Ausnahmen sind allem Anschein nach die Minderheit) die Vernichtung der Juden ist. Jedes Kind lernt das in arabischen Staaten schon in der Schule. Es steht unverblümt in Schulbüchern. Die Grundlage des Islam ist Unterwerfung unter Allah. Aber Allah ist offensichtlich kein Freund der Juden wie man unmissverständlich aus dem Koran entnehmen kann. Dazu muss man nur die späteren Suren lesen, die geschrieben wurden, nachdem es Muhammad klar geworden war, dass ihn die Juden nicht als Propheten annehmen würden. Wie ein Muslim Juden behandeln sollte, wurde in 13 Jahrhunderten überall dort vorgeführt, wo der Islam an der Macht war. Sie wurden verfolgt, gefoltert, misshandelt, enteignet, entrechtet und zu hundert Tausenden umgebracht. Die Grundlage dafür, der Koran, wurde bisher nicht umgeschrieben und alle Muslime berufen sich auf dieses Buch, das als Anweisung Gottes gilt. Die sogenannte Christenheit war nicht viel besser, mit dem Unterschied dass die Bibel ein solches Verhalten keinesfalls befürwortet. Tatsächlich sind Muslime bei Ausübung ihrer Religion in diesem Punkt konsequenter als sogenannte Christen. Ein Christ, der Juden verfolgt ist ein Widerspruch in sich, denn Jesus war Jude. Dass der Vatikan und die Araber eine gemeinsame Quelle fr ihren Glauben haben, scheint offenbar zu sein, wenn man sieht wie freundlich die

Papste zu Arabern und den Muslimen insgesamt sind und wie sie sich den Juden gegenüber verhalten haben durch die Jahrhunderte. Als Beispiel dafür war der letzte Papst, der den Koran las und behauptete, wie auch der jetzige Papst, dass der Islam und die Katholiken hätten den gleichen Gott. Ein Jude würde nie den Koran lesen, auch ein Christ nicht, der weiß, dass zum christlichen Glauben unverzichtbar der Glaube gehört, dass Christus Gott war und ist. Die Muslime bekennen jedoch gemäß dem Koran, dass Jesus kein Gott war, sondern nur Prophet und dass allein Allah Gott ist und keinen Sohn hat. Die Bibel sagt außerdem, wer den Sohn hat, hat den Vater nicht, was bedeutet, dass niemand, der nicht an Christus glaubt, Gott überhaupt kennen kann. Dieser Glaubensunterschied kann nicht überbrückt werden. Muslime wissen das. Wenn es jedoch zu Friedensgesprächen kommt, reden sie anders und beanspruchen, dass alle drei Religionen abrahamitisch seien. Doch auch das ist nicht richtig, denn der Islam wurde nicht von Abraham oder dem Stammvater der Araber Ismael gegründet, sondern von Muhammad. Der lebte mehr als 2000 Jahre nach Abraham. Man muss auch wissen, dass die Araber ihre eigene Terminologie haben. Sie sagen bei Friedensgesprächen, dass sie Israel ihr Existenzrecht nicht absprechen wollen. Aber genauso bezeichnen sie Terrorismus, den sie selber ausüben, als Selbstverteidigung. Ihrem Glauben nach gibt es auch eine Existenz in der Hölle. Islam und der Bestand Israels sind unvereinbar. Bei den Friedensverhandlungen sollte man immer die wahren Absichten wissen. Soll man in Sicherheit gewogen werden? Will man Zeit gewinnen? Will man bessere Grundlagen für den nächsten entscheidenden Schlag schaffen? Sind das alles Unterstellungen? Keinesfalls, denn genau das geben die Terrororganisationen zu wie auch die arabischen Politiker. Sie tun dies seit Jahrzehnten auch ganz ungeniert in der Öffentlichkeit. Warum diese Unterschiede in den Verhandlungen? Es ist purer Pragmatismus. In der muslimischen Welt sagt man die Wahrheit, da ist man unter sich und braucht Verbündete. Auerhalb der muslimischen Welt muss man diplomatisch vorgehen, um die Allianz Israels zu schwächen und zu tünchen. Die Ziele sind die gleichen geblieben, weil man sonst seinen Glauben verleugnen müsste! Für einen westlichen Agnostiker ist das kaum nachzuvollziehen, darin liegt die Schwäche des Westens. Toleranzgedanke, Liberalismus und Pluralismus, die der fundamentalistische Islam richtig als seine Feinde für die eigene (idealerweise theokratische) Gesellschaftsordnung erkannt hat, sind zugleich seine besten Verbündete im Kampf gegen die Ungläubigen. Wenn die Araber ihre Ziele geändert hätten, würde es ihnen leicht fallen Frieden im Nahen Osten herzustellen. Es würde ihnen ein Leichtes sein den Palstinensern, die in Flüchtlingscamps leben Land zu geben, in Jordanien oder Syrien oder Saudi Arabien, wo es genug davon gibt, das nur darauf wartet in fruchtbares Land umgewandelt zu werden. Das Geld dazu könnten die reichen Staaten der Araber beisteuern, oder die UN und die EU, die schon lange Millionen an die Palstinenser geben, das diese zu einem großen Teil für Terrorakte gegen Israel benutzt haben. Und Israel würde mit Freude die Experten für die Urbarmachung wüster Landstriche beisteuern. Das wäre eine sehr vernünftige Lösung, zumal die jetzige Palstinenser-Generation, die in den Camps in Jordanien leben Palästina gar nicht kennt. Aber ich befürchte, dass die Araber an friedlichen Lösungen gar nicht interessiert sind. Das ist das Hauptproblem. Sonst nichts! 0 von 10 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Buch Von Jowi Kirschbaum Das Buch entsprach, was Lieferzeit, Verpackung und Preis angeht, meinen Erwartungen. über den Inhalt keine Angaben, es ist ein Geschenk- ich warte auf die Reaktion.

Pressestimmen "In diesem einfühlsamen Buch kann der Leser viel erfahren - ergreifend." Markus Berger, Die Tagespost, 17.01.04 "Verstreute Lichtblicke, erhellende Kommentare... scharf formuliert, emotional, doch unsentimental. Carsten Hueck, Frankfurter Rundschau, 17.02.04 "Ein ungewöhnlich emotionales Buch." Hubert Leber, Literaturreportage Kurzbeschreibung David Grossman hat den israelisch-palstinensischen Konflikt seit Jahren mit kritischen Kommentaren begleitet. Seine persönliche Chronik der politischen Ereignisse seit dem Osloer Abkommen gibt einen Überblick über die Situation, zeigt die Argumente der Palstinenser und Israelis und liefert zugleich einen Einblick in das alltägliche Leben der Menschen unter dem Einfluss des Terrors. über den Autor und weitere Mitwirkende David Grossman, geboren 1954 in Jerusalem, studierte Philosophie und Theater an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Er gehört zu den bedeutendsten Erzählern der israelischen Gegenwartsliteratur. Seine Romane, Sach- und Kinderbücher wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet und in viele Sprachen übersetzt. 2010 erhielt Grossman den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels; 2017 den Man Booker International Prize für Kommt ein Pferd in die Bar.